

schäftigung, Erfahrung und tiefes Einfühlungsvermögen in die moderne Struktur und Schichtung dieser Jugend voraussetzt. Eine Reihe von jugendkundlichen Darstellungen gehen voraus, die durch den Wandel der Zeit und der Jugend überholt sind, eine unübersichtliche Zahl von Publikationen, die Einzelzüge des modernen Jugendwandels markieren, in der Deutung aber oft verwirrend sind. Diese Bestände sucht der Autor in einer großzügigen Tiefenschau, in persönlicher Erfahrung und Deutung zu verarbeiten und fruchtbar zu machen. Der erste Band liegt nun vor.

Den Auftakt bilden grundsätzliche Erörterungen über die Wesensstruktur des Menschen als eines vielschichtig Ganzen, über seine lebensgesetzliche Metamorphose. Dazu kommt noch ein Hinweis auf die Quellen und Methoden jugendkundlicher Forschung. Daran schließt sich die Phase der Lebenseröffnung. Das Säuglingsalter, die frühe Kindheit und die Stufe der späten Kindheit werden nach markanten, lebenswichtigen Stoffformen herausgehoben und nach gezielten Gesichtspunkten eingehend behandelt. Dabei lassen die Schritte immer zwei Kraftfelder erkennen, ein leib-seelisches und ein geistiges. Die Erfahrungen des Kindes in der Lebenseröffnung sind grundlegend für das ganze Leben. Die Lösung von der Mutter spielt in der frühen Kindheit eine wesentliche Rolle. Die Bedeutung des Spielvollzuges und der Märchengestaltung hat schon Hollenbach gesehen und wird hier bis zur Berührung eines Geheimnisgrundes aufgezeigt. Zum naiven, anthropomorphen und magischen in der Religion des Kindes nimmt der Autor ausführlich Bezug.

In einer psychoanalytischen Neusicht nimmt Kampmann zur Psychoanalyse, zur Individual-Psychologie, zur Komplexen-Psychologie (weniger zur Logotherapie) in oft aparter Sprechweise ausführlich Stellung. In dankenswerter Weise weiß er die Ertragnisse der Schule Freuds, Adlers, C. G. Jungs für die Jugendkunde und Erziehung nutzbar zu machen und auch kritisch die Grenzen zu zeigen. Ob aber C. G. Jung wirklich der Begriff der Transzendenz fehlt? (129.) Die Bedeutung der Muttersprache, der Welterfahrung, die Gewissensbildung und die kindgemäße Heimatlichkeit wird in der ganzen Tiefe und Tragweite herausgestellt. Die religiöse Anlage wird nur berührt. Nach einer kurzen Charakterisierung der späten Kindheit, die der Autor verhältnismäßig spät beginnen läßt, greift Kampmann einige Erkenntnisse und Aufgabenbereiche heraus, die für die Führung bedeutungsvoll sind. Als solche stellt sich die schulische Unterrichtung und Erziehung dar. Schwerpunkte werden vorgenommen z. B. die Form und die Struktur des Lehr- und Erziehungsbetriebes. Aus tiefer Kenntnis werden orientierende Anregungen gegeben. Im besonderen ver-

weist der Autor auf die katechetische Unterweisung, auf ihre Grundlagen und Formen. Ausführungen über die Mystagogie, die Glaubensunterweisung und Lebensordnung verraten große Erfahrung und Literaturkenntnis.

In der ganzen Arbeit stand dem Autor Scharfblick, tiefenpsychologisches Empfinden und Einfühlung in die Phasenentwicklung zur Verfügung, die das Urteil steuerten. Dieser erste Band läßt eine Fülle von Arbeit, eine langjährige Beschäftigung mit der Jugend und einen großen Aufwand an Fleiß erahnen. Das unterstreicht vor allem auch der Hinweis auf eine reiche Literatur alten und neueren Datums, das Interesse, mit dem Einzelfragen behandelt sind. Entwicklung und Erziehung, Kunde und Führung ist nach bestimmten Gesichtspunkten zu einem Ganzen gefügt, das Anregung zum praktischen Vollzug und zum Weiterdenken zugleich gibt.

GEIGER PAUL TRISTAN/HABERL CHRISTOPH (Hg.), *Wortgottesdienst für Kinder*. Lesungen und Gebete. Mit einer Einführung von Clemens Tilmann. (111.) Verlag J. Pfeiffer, München 1966. Plastikband DM 12.80.

Ein Kindergottesdienst muß sowohl als Mysterienfeier wie auch als Wortgottesdienst seinem Ziel und seiner Aufgabe entsprechend ganz auf die Kinder im durchschnittlichen Alter der späteren Kindheit eingestellt sein. Dazu bedarf er einer klaren Orientierung und darf vor allem nicht mit einer unterrichtsähnlichen Veranstaltung verwechselt werden. Nirgends so sehr wie in der Meßfeier wird die Erlösung auch bereits vor den Kindern im Wort und im Mysterium offenbar. Durch die Katechese, vor allem aber durch die Meßfeier wächst das Kind phasengemäß hinein in das Erlösungsgeschehen.

Die Mysterienfeier muß für das Kind verständlich, leicht zu begreifen und mitzufeiern sein. Das Kind lernt bald die Grundstruktur nach Opferung, Wandlung und Kommunion in einfacher Form kennen. Es erlebt altersgemäß die Entfaltung in den Katechesen und in der Kindermesse bis zur Liturgiefeier für die Erwachsenen nach dem Missale. Akklamationen stellen früh die Beziehung zum Altar her ohne viel Veränderung im Verlauf der Einübung. Paraliturgische Handlungen, die sehr einfach sein müssen, und kindgemäße Lieder sollten die Grundform nur markieren, verständlich machen und vertiefen. Auch die Texte des Wortgottesdienstes sollen dem Kinde verständlich sein und vor allem auch das Kind in der späteren Kindheit und in der Zeit der Vorpubertät nicht überfordern.

Das Buch bringt Texte für den Wortgottesdienst der Kinder, sei es für den selbständigen Wortgottesdienst oder für den Wortgottesdienst der hl. Messe. Beide sollen ja in lockerer oder enger Verbindung stehen, wofür die Einführung Richtlinien angibt. Die

Lesungen werden jeweils durch ein kurzes, klares Wort eingeführt. Das bringt wohl bereits wieder eine Versuchung zum Vorlesen des Textes. Aber warum erfährt das Kind den ersten Adventssonntag gleich eschatologisch? Liegt nicht den Kindern Epiphanie näher? Lesungen und Evangelien schließen sich zum Teil eng an das Missale an, weichen aber zum Teil auch erheblich davon ab. Das verlangt die Einstellung auf die Kinder, wenngleich die Linie eine Entfaltung des Lehrgottesdienstes in der Richtung des Erwasenengottesdienstes beibehalten soll. Durch wesentliche Kürzungen, kluge Auswahl der Texte, klare Übersetzungen ist ein großer Schritt zum Verständnis und Beten der Kinder getan. Die letzte Fixierung der Form und Texte zum Kindergottesdienste muß wohl einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. Unsere Kinder vertragen alles eher als Experimente. Auswahl, Kürzungen, Änderungen der liturgischen Texte für den Kindergottesdienst müssen Kindertümllichkeit, Abstimmung und Entfaltungstendenz zu den endgültigen Texten des Missale Romanum in sich schließen. Die Grundlagen müssen erst gegeben sein.

Freising/Bayern

Alois Gruber

PROHASKA LEOPOLD (Hg.), *Lebensformen und Lebensgestaltung in der technischen Welt*. (144.) Österr. Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, Wien 1965. Kart.

Es handelt sich um den Nachdruck der Vorträge auf der 15. internationalen Werktagung des Instituts für vergleichende Erziehungswissenschaft in Salzburg. Diese Tagung stand unter einem besonders zentralen Thema: Die Auseinandersetzung der Grundlagen einer personalen Pädagogik, wie sie in den früheren Werktagungen herausgearbeitet wurden, mit den Gegebenheiten unseres technischen Zeitalters.

Eingeleitet wird der Bericht durch einen Grundsatzvortrag Gestalt und Gestaltung des Salzburger Philosophen *Baldwin Schwarz*, der die drei Weisen darlegt, wie ein Mensch eine Krise anzugehen vermag: 1. Auszuweichen (Festhalten am Alten, Kapitulation vor dem Fortschritt). 2. Überbordwerfen der Tradition und 3. positive Begegnung mit dem Neuen. Dieser positiven Begegnung mit der technischen Welt sind die weiteren Referate gewidmet: In seinem Referat Familie im Anspruch und Widerspruch der Zeit geht *August Vetter*, München, davon aus, daß in einem auf naturwissenschaftlichem Denken gegründeten technischen Zeitalter der geschichtliche Ursprung der Familie (ihr kultisches Gepräge im Zusammenspiel von Glaube und Sitte) gefährdet ist. Damit verliert der Mensch seine Gefühlssicherheit, und sein personaler Reifungsprozeß wird erschwert. Die Umstrukturierung der Familie,

das neue Leitbild der Kameradschaft zwischen den Geschlechtern wird geschildert und mit dem Wunsch abgeschlossen, daß es dem Einfluß der Frau auf den Mann gelingen möge, der Familie ihre tragende Bedeutung für die Gemeinschaft zu erhalten.

*Hans Asperger*, Wien, und *Antoinette Becker*, Berlin, behandeln die durch die Technik veränderte Lebenswelt unserer Kinder, wobei Asperger auf die Phänomene der Akzeleration, auf die Zunahme organisch funktioneller Krankheiten des Zentralnervensystems, auf Phänomene der Verwöhnung hinweist und ein erschütterndes Bild des Mangels sozialerzieherischer und pfliegerischer Kräfte der heutigen Zeit gibt, in der Erziehung und außerfamiliärer menschlicher Beistand besonders notwendig ist. Antoinette Becker schildert als Mutter an anschaulichen Beispielen die veränderte Lebenswelt in der durch Technik umgestalteten Familienwelt und kommt zu einer Reihe von Forderungen, die gemeinsam durch Schule und Elternhaus Verwirklichung finden müssen: Stärkere Betonung der Gemeinschaftserziehung, Tagesheimschule, Spiel und Sport, Einbeziehung der technischen Umwelt in den Schulunterricht. Auch das Fernsehen kann eine Chance bedeuten. Die Initiative für Neuerungen in der Schule ist auch Sache der Eltern. Der Pädagoge *Keilhacker*, München, folgert, daß in einer Industriegesellschaft mit der größeren Freiheit des Menschen die Ansprüche an die Bildung (lebenslange Bildung und Fortbildung) die breite Grundausbildung und in allen weiterführenden Schulen die Umstellung vom bisherigen Klassensystem zum Kern- und Kurssystem zu empfehlen sei und die Geisteswissenschaften, die zu den Tugenden der Entscheidung erziehen, nicht vernachlässigt werden dürften. „Die Existenz und der Fortbestand jeder Industriegesellschaft ist in erster Linie davon abhängig, daß ihr Arbeitssystem Produktion, Verteilung und Verwaltung in Ordnung ist.“ Das aber setzt Wissenschaft und Bildung voraus.

*Karl Wolf*, Salzburg, schildert, wie durch Technik und Industriekultur sehr viel tradierte Sitte und Brauchtum bäuerlich-handwerklicher Lebensformen schwinden, aber auch neue Sitten entstehen. Er analysiert den Wert von Sitten, die nicht mit Sittlichkeit gleichzusetzen sind; ihr Wert liegt in der Erleichterung des Zusammenlebens, der Erwartbarkeit und Entlastung. Die Entstehung von Sitten wird auf drei Grundsätze zurückgeführt: die Prinzipien der Zuvorkommenheit, der Selbstbeherrschung und der Schönheit. „Immer aber muß die Sitte sittlich motiviert sein.“ *Johannes Zielinski*, Aachen, weist in eindrucksvollen Statistiken auf die Zunahme unseres Wissens in den letzten Jahrzehnten im Vergleich zu früheren Jahrhunderten hin und die erhöhte Ausbildungsdauer, die mit rationalisierter